

Die kommenden Tage

Autor(en): **Straehl, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 8: **Fasnachts-Nummer**

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-449918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die kommenden Tage

Die Tage werden nimmer nett
Und groß ist das Gekreisch.
Sie werden teilweis' ohne Bett
Und teilweis' ohne Fleisch.

Es ist das Brot zwei Tage alt,
Der Milch fehlt auch der Rahm.
Die Stuben sind entsetzlich kalt,
Weil keine Kohle kam.

Des Abends sind die Straßen schwarz,
Weil man am Gase spart.
Dem Schuster fehlen Pech und Harz,
Die Menschheit wird behaart.

Man kocht nun mit Petroleum,
Statt mit des Gases Hib'.
Und bald fehlt auch das Oleum
Für Kuchen, Sisch und Wit.

Die Bäuche gehen merklich ein,
Die Westen werden weit.
Es fehlen Kälber, Rind und Schwein,
O, fürchterliche Zeit.

Bald fehlt es auch an Wein und Bier,
Man spricht schon längst: „O jeh!
Wie geht es wohl noch dir und mir,
Trinkt man einmal nur Tee?“

Bald wird nun auch das Vaterland
Nicht mehr so heiß geliebt,
Weil es ja nicht nur „Herz und Hand“,
Nein, auch den Magen gibt.

So ist's im Leben allezeit,
Man pflegt den Bauch, ei ja,
Doch wird die Weste dir zu weit,
Schreißt du nicht mehr Hurra.

Hermann Straehl

Reiche dem Glücke die Hand

Ugrarierstochter, Mitte Vierziger, welche
außer dem Vermögen noch 13 Zentner Kar-
toffeln (Bodensprenger) in die Luststeuer bringt,
sowie zwei Schweine im Rauch hat, wünscht
mit gleichgesinntem Herrn den Lebensbund
zu schließen. Offerten unter „Himmel auf der
Erde“, poste restante Bümplig.

Un — Sinngedichte

Man hört jezt oft den Srieden nennen
Und meint, wo Rauch ist, muß es brennen.
Doch oft erkennst du ohne Kunst,
Was Rauch dir schien, als Nebeldunst.

Glauben heißt nichts wissen;
Wissen ist oft nur glauben. —
Es knarren auch im Weltall
Die ungeschmierten Schrauben.

Daß Noah eine Taube sandte,
Können wir in der Bibel lesen. —
Heute könnten wir beinahe denken,
Die Taube sei eine Ente gewesen.

Das Schlimmste, was das Leben hat,
Das ist die Reue vor der Tat.
Haben wir aber erst etwas getan,
Dann sieht sich's oft ganz anders an.
Darum bereue nie vorher,
Sonst geht's dir meistens nur verquer.

21. Makreon

Der Pedant

Eine Bezirksschule aus Basels Umgebung
hat in Begleitung ihres Lehrers einen Aus-
flug nach der Stadt unternommen und bei
diesem Anlasse der berühmten Gemäldegalerie
des Museums einen Besuch abgestattet. In
einer folgenden Unterrichtsstunde fragt der
Lehrer seine Zöglinge, welches Gemälde der
Sammlung dem einen oder andern am besten
gefallen habe. Es folgen Antworten wie
Böcklins „Opferhain“, Böcklins „Centauren-
kampf“, Sandreuters „Jungbrunnen“, Stückel-
bergs „Erdbeben zu Basel“ und so weiter.
Doch der Pädagoge scheint von keiner der
mannigfaltigen Ansichten befriedigt und gibt
nun seiner persönlichen Meinung Ausdruck:
„Was mir am meisten imponierte, das ist der
„Erasmus von Rotterdam“ von Hans
Holbein d. J. Und zwar entzückte mich an
diesem prächtigen Bildwerk die geradezu vor-
bildliche Sederhaltung des Mannes,
die euch, liebe Schüler, nicht warm genug
ans Herz gelegt werden kann.“

21. Gl.

Zürütüsch

(Nach dem sozialdemokratischen Parteitag.)

Jezt müßed mers — poß Sternechaib —
Herrgott, das sind no Gschichte!
Jezt, Eidgenosse, hämmer Bscheid
Und chönd is derno richte!

„Mer bruchi künstighi keis Heer
Für euß Landesgränze,
Chönn 's wißi Chrüz im rote Söld
Von Sahnestange schränze!“

„Und künftig gäbs keis Vaterland,
Das nütz en blaue Tüfel —
Das seig veraltets chaibe Züg,
Dodrüber herrsch' kün Sipfel!“ — — —

Poß Himmelherrgottsackermänt,
Stönd uf, stönd uf, ihr Manne —
Stönd alli uf, wo Schwizer sind
Und hued si i d'Pfanne!

Mer wänd das Gwäsch zum anderemol,
Mi türi Seel, nid ghöre;
Gänd acht, ihr Tröpf, gänd dämol acht,
Suß wemmer ech dann lehre!

Mer lönd nüt übers's Ländli cho,
Das merked ech, ihr Spezel —
Und wers verchauft und schände will,
Das isch für eus en Söhel!

Es git nur ei Hüß gege die,
Wo d'Müli so verschränze:
Surt mit 'ne, wo si her cho sind,
Ab mit 'ne, über d'Gränze!

Mer händ kei Platz, mer händ kei Brot
Für derartigi Plänzli —
Drum non-e-mol: Mänd i in Acht,
Suß woged mer es Tänzli!

21. S.

Kriegsökonomie

„Hast gelese, hat geschriebe der Hervé,
Offensive ist billiger wie Defensiv?“

„Wie heißt billiger! Wenn de nicht
bist zehinterst im hinterste Grabe, Samson,
so kann's d'r koste das Lebe uf bede Sorte.““

Nun kommt die Zeit der Fasten . . .

Nun kommt die Zeit der Fasten,
Die böse Fastenzeit:
Der Narr geh' jezt zum Teufel!
Der Teufel ist nicht weit.

Der Teufel führt die Menschheit
Am Narrenseil herum,
Und allen Menschen wird es
Noch immer nicht zu dumm.

Es töten sich die Menschen,
Sie hungern nebenbei;
Ein Narr, wer nicht kann glauben,
Daß dies vernünftig sei.

Und Glend, Not und Jammer,
Ein schönes Dreigestirn,
Wer dieses möcht bekämpfen,
Der ist verrückt im Hirn.

Der Teufel feiert Siege
Und triumphiert mit Recht:
Wo ist der Mensch, der heute
Mir dienet nicht als Knecht!?

J. J. J.

Am Schaufenster

Frau (entzückt): Männchen, diese Aus-
lagen!

Mann (geknickt): Brauchen, diese — Aus-
lagen!

ski.

Kedaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianstraße 5
Telephon 4655.



Ara Liqueurs

Die neue feine Schweizer-Märke. — Bester Ersatz für ausländische Marken.

„ARA“-Liköre

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

1/2 Flasche Fr. 7.— 1/2 Flasche Fr. 3.75
1/4 Flasche Fr. 2.— Taschen-Flacon Fr. 2.25